Ausflugstipp

Arturo Mora fertigt mit der besonders komplizierten Glanz-Technik historische Reproduktionen und prunkvolle Einzelstücke. Fotos: Ángel García

Eine Stadt in Gold und Cobalt

Die Keramiktradition in Manises reicht bis ins 14. Jahrhundert, die Innenstadt erzählt ihre Geschichte

Laura Wolf
Manises

Melchor Zamora Alepuz sitzt konzentriert an der Töpferscheibe. Mit gleichmäßigen Handbewegungen streicht er über den rotierenden Tonklumpen, drückt mit dem Daumen ein Loch in die Mitte und formt den schmalen Hals eines Kruges. Dabei befeuchtet er seine Hände immer wieder in einer Wasserschale. Dann nimmt Alepuz, der auch Maestro Chorro genannt wird, ein Messer und sticht mehrere Male in die Tonmasse.

„Da sind beim Formen Luftblasen entstanden. Wenn man die übersieht. wird das Gefäß im Ofen brechen." Hat der Krug einmal die gewünschte Form, so wird er zum Trocknen auf die deckenhohen Regale in der Töpferwerkstatt in Manises gestellt, bevor er bei 1.000 Grad im Ofen fest wird.

Auf die Frage, wie lang er schon Keramik mache, antwortet Alupez lachend: „Schon mindestens zwei Jahre." In Wahrheit sind es 53 Jahre, die der Meister für die Keramikmanufaktur La Céramica Valenciana des Geschwisterpaars Vicente Gimerno und Maria José Martínez arbeitet.

Bei Alupez sitzt jeder Handgriff, der Tonklumpen nimmt unter seinen Händen jede erdenkliche Form an, als wäre es das einfachste der Welt. Bei einem Selbstversuch wird schnell klar, dass die Töpferei eine anspruchsvolle Handwerkskunst ist, die Talent und Erfahrung benötigt. Ein wenig zu viel Druck auf der einen Seite, das Übersehen einer Luftblase und schon wird das Gefäß ungleichmäßig oder überlebt die Hitze im Brennofen nicht. „Zum Glück lässt sich Ton recyclen", schmunzelt Alupez.

Die Werkstatt des Geschwisterpaars Martínez befindet sich in einem Gebäude des 14. Jahrhunderts, im Viertel Barri d'Obradors, einem Stadtviertel, das den Charakter der in Manises angesiedelten Industrie bewahrt hat und sich der traditionellen Keramikkunst widmet. Die beiden führen die Werkstatt schon in der dritten Generation und haben im oberen Stockwerk des Gebäudes eine Art Fabrik-Museum eröffnet, um die Erhaltung, das Bewusstsein und die Verbreitung der traditionellen valencianischen Keramik zu fördern. Die Räume des Museums sind komplett mit bunten Kacheln verkleidet. Ein Highlight ist die *cocina señoral*, eine Herrenhaus-Küche aus dem 18. Jahrhundert.

Wie von selbst formt sich der Ton in Melchor Zamoras Händen.

Die Tradition der Keramikkunst hat in Manises ihre Ursprünge schon im 14. Jahrhundert. Die Keramikkunst wurde von der Herrscherfamilie Boil von Málaga nach Manises gebracht, als diese die Stadt in ihr Gebiet eingliederte. Die Einflüsse aus dem 14. bis zum 16. Jahrhundert stammen hauptsächlich aus dem arabischen Raum, im 18. und 19. Jahrhundert kamen Elemente aus dem Barock-Rokoko hinzu.

Im Keramikmuseum kann der Wandel der Keramik von den ersten Jahren bis heute bestaunt werden. „Im untersten Geschoss befinden sich Scherben und Bruchstücke, die bei Ausgrabungen gefunden wurden," sagt Touristenführerin Lucrezia Scarabaggio. Dort sind auch Gefäße zu sehen, die mit Tonerde gefüllt sind, denn Manises verfügte in frühen Zeiten über eigene Tonvorkommen.

Geschichte der Keramik

Die lange Geschichte der Keramik ist in Manises nicht nur im Museum, sondern auch auf jeder Straße und jedem Haus zu sehen. Überall zieren die bunt bemalten Kacheln die Gebäude, die Kirche San Juan Bautista beeindruckt mit ihrer Kuppel aus Goldreflex-Keramik, und die Parks präsentieren verschiedene Themen, natürlich auf Keramiktafeln.

„Hier im Parque de los Filtros ist die Geschichte der valencianischen Keramik dargestellt. Die berühmte Comicfigur Pumby etwa stammt vom valencianischen Zeichner José Sanchis Grau", erklärt Lucrezia Scarabaggio, die in Deutschland aufgewachsen ist und

nun gemeinsam mit ihrer Kollegin Maria José Guillén Touristenführungen durch die Keramikstadt anbietet.

Unter dem Parks befindet sich eine ganze besondere Ausstellungsgalerie in den unterirdischen Kanälen einer ehemaligen Wasseraufbereitungsanlage. Bis zum 15. Januar sind hier die Kunstwerke des Wettbewerbs der zwölften Keramikbiennale ausgestellt. „Wie man sehen kann ist Keramik noch viel mehr als nur Kacheln oder Vasen. Die Künstler verwenden neue Strukturen und Farben, die Designs sind modern und mehr Kunst als Gebrauchsgegenstände," sagt Scarabbaggio.

Pepe Rayo fertigt unter anderem kunstvolle Alfabaguers zur Aufbewahrung von Basilikum.

> Jedes Haus und jede Straße zeugt von der langen Keramik-Tradition

Die Keramik in Manises geht mit der Zeit. In der wichtigen Handelsstraße Guillermo de Osma befindet sich die alte Keramikschule, die 1869 in Manises gegründet wurde. „Doch seit 1914 hat Manises eine neue Keramikschule. Dort werden die traditionellen und auch moderne Techniken der Keramik gelehrt," erzählt Guillén.

Die Werkstatt La Céramica Valenciana ist nur eine von vielen *talleres*, die bei der Keramiktour besucht werden können. Ebenfalls der traditionellen Keramikkunst widmet sich Pepe Royo. „Das hier ist ein *alfabaguer* im Stil des 18. Jahrhunderts", sagt Royo und präsentiert den noch farblosen Topf, dessen hauptsächliche Aufgabe es ist, Basilikum aufzubewahren und dessen Duft abzugeben. Das Gefäß wird später aufwändig von Hand bemalt. „Für diesen Stil verwende ich hauptsächlich die Farben Blau und Gelb," erklärt Royo und zeigt auf eine Fotografie, nach deren Vorlage der *alfabaguer* fertiggestellt werden soll.

An einem besonders beeindruckendes Gefäß, einer sogenannten *alhambra*, arbeitet Arturo Mora. Die Vase ist 1,40 Meter hoch und wiegt ganze 30 Kilogramm. „Solche Stücke stelle ich nach den genauen Wünschen der Kunden her," sagt Mora. „Bei dieser hier ist ein kleiner Schönheitsfehler beim Trocknen entstanden, deshalb gibt es immer eine zweite Version."

Alioli-Topf mit grünem Punkt

Mora ist einer der wenigen Keramiker in Europa, der mit der besonders schwierigen Glanz-Technik arbeitet. Mit dieser Technik, die im Irak entstanden ist, widmet sich Mora der Reproduktion historischer und prunkvoller Einzelstücke.

Ein ganz anderes Bild bietet sich im Taller Cerámicas Palanca, wo die berühmten gelben Alioli-Gefäße mit dem grünen Punkt hergestellt werden. Hier werden die meisten Arbeitsschritte von Maschinen übernommen. Zuerst wird die Tonerde zu einem schmalen Block gepresst und danach portioniert. In einer Presse wird die Masse in die runde Form gebracht. „Diese Werkstatt liefert die gelben Gefäße an Restaurants in der ganzen Welt. Um der Nachfrage auf dem Markt gerecht zu werden, braucht es natürlich neue Technologien", sagt Guillén. Doch auch hier werden Fehler von Hand ausgebessert, und ganz besonders wichtig, der grüne Klecks aufs Gefäß gepinselt.

Im Fotografiemuseum in Manises, das sich im Gebäude der Touristinfo befindet, ist nicht nur eine Kollektion der wichtigsten Kameras des gesamten 20. Jahrhunderts zu bewundern, sondern auch Bilder jener Pioniere der Fotografie, welche die Keramikkunst Manises mit ihren Bildern in die Welt getragen haben.

Das erste Farbfoto stammt von Carlos Sanchis Garcia aus dem Jahr 1965. „Mit diesen Bildern begann also die Werbung für die Keramikstücke", erklärt Scarabaggio. Auf weiteren Fotos sind Feste, Bräuche und Eindrücke der Stadt zu sehen. Auch wenn sich die Stadt natürlich der Zeit angepasst hat, einst steht fest: Die Leidenschaft zur Keramik ist in Manises bis heute unverändert.

Anfahrt: Manises liegt nordwestlich von Valencia. Von der AP-7 aus die Ausfahrt 527 Richtung V-31 Valencia/Puerto nehmen. Bei der Ausfahrt 12A auf die V-30 Richtung Madrid wechseln, bis zur Ausfahrt 13 Paterna/Manises.
Ab Valencia fahren die Metro-Linien 3 und 5 nach Manises, außerdem mehrere Busse.
Informationen: Tourist Info in der Avinguda dels Tramvies, 15
☏ 961 525 609, www.manisesturismo.es. Für Gruppen ab 15 Personen gibt es kostenlose Führungen, auch auf Deutsch.

Die kennt jeder: Cerámicas Palanca fertigt die berühmten Alioli-Mörser in Massenproduktion.

Keramik ist in Manises allgegenwärtig – auch auf der Straße.